Forschen durch Entwerfen

Im Jahr 2016 startete das "Programm Entwurfsbasierte Promotion", das erste Promotionsprogramm zur entwurfsbasierten Forschung in Deutschland. Ein Gespräch mit den Sprechern Ralf Pasel und Jürgen Weidinger



Was ist entwurfsbasiertes Forschen?

Pasel: Eine Forschungsmethode zur Gewinnung von Erkenntnis durch das Entwerfen von räumlichen Artefakten wie Gebäuden oder Freianlagen. Entwerfen alleine reicht aber nicht aus. Der eigene Entwurf muss kritisch mit anderen Entwürfen abgeglichen, ins Verhältnis zu bestehenden Theorien gesetzt und im Diskurs positioniert werden. Deshalb ist nicht jeder Entwurf Forschung. Zur Forschung wird Entwerfen erst, wenn es einen Dialog zwischen Machen und Denken gibt, eine Erkenntnis erzielt und diese auch nachvollziehbar vermittelt wird. Das ist Thema des PEPs, in dem Doktorandinnen und Doktoranden entwerfend forschen.

Warum haben Sie das PEP gegründet?

Weidinger: An Universitäten werden viele Daten über Architektur und Landschaftsarchitektur gewonnen, zum Beispiel Daten über Baustoffe, Klima, Wasser. Aber alleine durch Datenkenntnis entstehen noch keine qualitätsvollen Gebäude und Freiräume. Deshalb wird in Architektur und Landschaftsarchitektur entworfen. Erst im Entwurf werden zahlreiche ethische, funktionale und ästhetische Aspekte zu einem Konzept verwoben und eine räumliche Gestalt entwickelt. An den Universitäten wird diese synthetisierende Arbeitsweise bisher kaum als Forschungsmethode angewendet. Deshalb haben wir das PEP initiiert.

Gibt es vergleichbare Programme an anderen Universi-

Weidinger: Ja, aber nur wenige. Das vermutlich erste Programm bot das Royal Melbourne Institute of Technology (RMIT) an. Wir bauen auf diesen Vorarbeiten auf, aber unterscheiden uns auch von ihnen. Unser Entwurfsbegriff ist enger gefasst. Für uns ist Entwerfen die Verkörperung einer Idee in einem räumlichen Artefakt. Darin liegt für uns der erkenntnistheoretische Kern des PEPs. Wenn eine Idee als räumliches Artefakt verkörpert wird, verstehen wir neue Aspekte, die wir durch Denken alleine nicht hätten erkennen können. Ein formaler Unterschied

besteht darin, dass in anderen Ländern Gebühren

Über PEP

Ralf Pasel

Das Programm Entwurfsbasierte Promotion (PEP) startete 2016 an der TU Berlin. Heute promovieren in dem Programm 25 Doktorand*innen, vornehmlich aus Architektur und Landschaftsarchitektur. Das Programm wird neben den beiden Sprechern von den Professoren Matthias Ballestrem (HCU Hamburg), Ignacio Borrego (TU Berlin) sowie der Professorin Donatella Fioretti (Kunstakademie Düsseldorf) geleitet. Vom 28. September bis 1. Oktober 2018 organisiert das PEP die Conference for Artistic and Architectural (Doctoral) Research (CA2RE) an der TU Berlin. Erwartet werden mehr als 100 Promovierende aus dem In- und Ausland, die entwurfsbasiert arbeiten. www.pep.tu-berlin.de

unserem Wissensstand haben wir mit dem PEP deutschlandweit das erste Promotionsprogramm zur entwurfsbasierten Forschung initiiert. Viele Kolleginnen und Kollegen an anderen deutschen Universitäten entwickeln aktuell ähnliche Programme. In zehn Jahren wird sich daher nicht nur das PEP, sondern die entwurfsbasierte Forschung allgemein etabliert und die Architekturforschung um einen Baustein erweitert haben. In zehn Jahren werden wir im PEP auch über einen Korpus an Promotionen verfügen, der Leitlinien der Entwurfsforschung in der Architektur und Landschaftsarchitektur aufzeigen wird. Außerdem gehen wir davon aus, dass wir in zehn Jahren weitere Entwurfsdisziplinen im PEP integriert haben, zum Beispiel das städtebauliche Entwerfen. Die Fragen stellte Sebastian Feldhusen

Zu den Personen

Professor Ralf Pasel leitet das Fachgebiet Entwerfen und Baukonstruktion CODE am Institut für Architektur. Professor Jürgen Weidinger ist Leiter des Fachgebiets Landschaftsarchitektur Entwerfen am Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung. Beide sind Sprecher des PEP.

Das Broger

UMFRAGE

Der ideale Rahmen

Was die PEP-Teilnehmenden bewegt



Agata Kycia, Architektin

Ich habe fünf Jahre lang als Architektin gearbeitet und zwei Jahre an der Kunsthochschule Weißensee in Berlin gelehrt. 2017 habe ich mich entschlossen, am PEP teilzunehmen, weil ich in dem Programm die Möglichkeit habe, praxisorientierte Forschung durchzuführen. Das ist besonders wichtig für mein Thema, denn ich befasse mich mit architektonischen Anwendungen von gestrickten Strukturen. Hier basiert die Forschung auf Experimenten, Prototyping und Design in der Praxis. Den Doktortitel strebe ich an, weil ich meine Karriere in der Architektur akademisch fortsetzen möchte.



Thilo Folkerts, Landschaftsarchitekt

Die Recherche innerhalb des Programms zielt für mich darauf, die gestalterische Arbeit zu schärfen, thematische Zusammenhänge im eigenen Werk zu untersuchen und hieraus eine handhabbare Begrifflichkeit für die Entwurfspraxis in der Landschaftsarchitektur zu entwickeln. Den intensiven konzeptionellen Austausch über das landschaftsarchitektonische Arbeiten weiterzuentwickeln, führt hoffentlich zur angemessenen Positionierung gestalterischer Arbeit als Wissensproduktion. Das Promotionsprogramm ist für mich insofern vor allem ein berufs- und hochschulpolitischer Beitrag.



Oliver von Spreckelsen, Architekt

Den eigenen Entwurfsprozessen auf den Grund zu gehen, ist ein schwieriges Unterfangen - in Praxis und akademischer Lehre. Auf die Gestaltung von Raum wirken neben rein konstruktiven und funktionalen Anforderungen vielschichtige soziale, rechtliche und ökonomische Aspekte. Räumliches Entwerfen ist Forschen, ist ein reflexiver Prozess, dessen Kern für mich das Bauen und Denken von und mit Modellen ausmacht. Das PEP bietet mir dabei einen idealen Rahmen, aus der täglichen Arbeit als Architekt herauszutreten, um das eigene Tun und Handeln beschreiben, begreifen und bestenfalls verfeinern zu lernen.

Campusblick

Ergebnisse der Kuratoriumswahlen

tui Am 7. Juni 2018 wurden die Mitglieder aus der Universität zum Kuratorium der TU Berlin gewählt.

Bei den Professoren erhielt Prof. Dr. Stephan Völker die meisten Stimmen (30) und wird diese Statusgruppe im Kuratorium vertreten. Bei den Akademischen Mitarbeiter*innen wird Petra Jordan von der Liste 2 "Mittelbau-Ini – stark und sichtbar!" (71 Stimmen) als Vertreterin im Kuratorium bleiben. Die Studierenden wird Gabriel Tiedje, Liste 1 (Inis und linke Basisgruppen), vertreten. Er erhielt 82 Stimmen aus der Studierendenschaft. Bei der Gruppe der Sonstigen Mitarbeiter*innen hat sich Andrea Scherz von der Liste 1 "Sachlich & Unabhängig" mit 97 Stimmen durchgesetzt und wird für ihre Statusgruppe im

Kuratorium sprechen. In dieser Gruppe gab es mit 18,7 Prozent auch die höchste Wahlbeteiligung, während diese bei den Studierenden mit 0,6 Prozent traditionsgemäß besonders niedrig war. Die Professor*innen beteiligten sich mit 9,3 Prozent, die Akademischen Mitarbeiter*innen mit 5,0 Prozent.

Für die Wissenschaft mit Laien forschen

dt Die TU Berlin unterstützt vier Citizen-Science-Projekte mit Mitteln der TU-internen Forschungsförderung. Anfang des Jahres hatte Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend, Vizepräsidentin für Forschung, alle Fachgebiete der TU Berlin eingeladen, sich im Rahmen eines Strategischen Calls für Citizen-Science-Projekte mit einer Idee zu bewerben, wie Wissenschaft und Technik zum Nutzen der Gesellschaft weiterentwickelt werden können. Insgesamt sind 23 Anträge eingegangen. "Diese Zahl hat unsere Erwartungen übertroffen", sagt Christine Ahrend. "Da die Anträge auch inhaltlich überzeugen konnten, wurden insgesamt sogar vier Anträge statt der ursprünglich ausgelobten zwei Projektvorschläge bewilligt."

Prof. Dr. Andreas Held (Fakultät III Prozesswissenschaften) erhält eine Förderung für das Projekt "Jetzt messen wir! – Ein Citizen-Science-Projekt zur räumlichen Variabilität der Stickstoffdioxid-Belastung in Berlin". Aus der gleichen Fakultät werden Prof. Dr. Vera Meyer und Prof. Dr. Peter Neubauer gefördert, die zum Thema "Mind the fungi. Pilze und die Biotechnologie der Zukunft" forschen.

Prof. Dr. David Bermbach (Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik) greift mit dem Thema "Sicherheit im Radverkehr" ein Problem auf, das unter den Nägeln brennt. Allein in Berlin gab es im vergangenen Jahr 7111 Radunfälle mit neun getöteten Radfahrenden.

Ebenfalls gefördert wird das interdisziplinäre Projekt von Prof. Jan-Peter Voß von der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt und Prof. Dr. Nina Langen (Fakultät I Geistes- und Bildungswissenschaften). Sie forschen zum Thema "Schmeck! Praxis und Ästhetik des Essens in der Gestaltung einer nachhaltigen Ernährungswende", ein Pilotprojekt für qualitativ-sensorische Forschung mit Bürger*innen an der TU Berlin. Die Projekte werden mit jeweils bis zu 300 000 Euro unterstützt.